

Nachtrag

zu der Abhandlung über den Bruder Heinrich von Göttweig,
S. 150—160.

Ich benütze den leeren Raum dieser Seite, um schon hier eine Stelle der oben erwähnten Abhandlung zu verbessern, welche sonst die richtige Auffassung und Würdigung derselben wesentlich beeinträchtigen könnte. — Ich besuchte im August, als die genannte Arbeit schon gedruckt war, die Bibliotheken zu Heiligen-Kreuz, Admont, Lambach, Linz und St. Florian, um weitere Forschungen über Honorius anzustellen. Dass mir bei dieser Gelegenheit vorzüglich darum zu thun war, das Original des *Offendiculum* (vgl. S. 141) aufzufinden, brauche ich wohl kaum zu sagen. Nicht minder lagen mir auch das *Eucharistion* und die *Expositio in Cantica Canticeorum* am Herzen, das eine wegen der Widmung an den Bruder H(einrich) (vgl. S. 158), die andere wegen der an den Abt Symon (vgl. S. 153). Überall traf ich eine Menge Handschriften des Honorius, allein von den beiden ersten Werken war keine Spur zu entdecken. Anders verhielt es sich mit dem letztern, das in vielen Handschriften, einige selbst aus dem 12. Jahrh. vorhanden war. Natürlich fiel mein erster Blick stets auf die *Dedication*, und da zeigte sich denn, dass in allen ohne Ausnahme Symon stand, so dass von einem Schreibfehler für Nanzo (vgl. S. 153) keine Rede mehr sein kann. Dadurch und später auch durch Wattenbach in meiner Vermuthung wankend gemacht, las ich wiederholt aufmerksam jene etwas geschraubte Stelle S. 157 und überzeugte mich, dass auch sie besser auf folgende Art zu lesen sei: „*ut qui patri, patris (= Davidis) opus magno sudore elaboratum obtuli, tibi quasi filio, filii (= Salomonis) opus stylo elucidatum debeam offerre*“.

Daraus folgt allerdings, dass Honorius eigentlich kein Stiftsmitglied von Göttweig gewesen sein kann; man würde jedoch zu weit gehen, wenn man deshalb auch behaupten wollte, er könne also gar nicht im genannten Kloster gelebt und mit dem Dichter Heinrich in näherer Verbindung gestanden haben. Er konnte ja auch als Angehöriger eines andern Stiftes, welches es sei, wissen wir nicht, dort gelebt und gewirkt haben. Diese Annahme erscheint nicht zu gewagt, wenn man erwägt, dass Honorius zur päpstlichen Partei gehörte und auf das eifrigste für Cölibat und strenge Kirchenzucht kämpfte. Wie leicht konnte er sich auch, wie so manche Andere, durch seine Schriften den Hass und die Verfolgung der Gegner, ja selbst seiner Mitbrüder zugezogen haben, so dass er es für gerathen fand, seinen Aufenthalt auf unbestimmte Zeit in dem gleichgesinnten Göttweig zu nehmen. Obwohl er sich da der Ordnung des gastlichen Hauses fügen musste, brauchte er doch nicht ganz aus dem früheren Verbande zu treten, und konnte auch seine Werke mit den Namen seiner eigentlichen Obern schmücken. Ja es ist sogar wahrscheinlich, dass Honorius jener fremde Geistliche war, der nach Wattenbach's Geschichtsquellen Deutschlands (S. 252) im Stifte Göttweig als Gast lebte und da die *Vita Altmanni* schrieb. Die Gründe für diese Vermuthung hier anzugeben, würde zu weit führen, ich werde sie nebst andern Bemerkungen über Honorius in der Ausgabe des *Offendiculum* mittheilen.

Wien, 12. November 1858.

Diemer.